

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juli d. J. dem Bezirkscommissär Friedrich Freiherrn von Rechbach aus Anlass seines freiwilligen Austrittes aus dem Staatsdienste den Titel und Charakter eines Regierungsscretärs* allergnädigst zu verleihen geruht.

Laaffe m. p.

Heute wird das VIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 13 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums in Krain vom 3. Juni 1886, Z. 1364/Pr., betreffend die Ausschreibung der Normalpensions-Landesumlage pro 1886; Nr. 14 die Kundmachung des Landesauschusses für das Herzogthum Krain vom 12. Juni 1886, Z. 2341, betreffend das Statut für die krainische Landes-Ferrenanstalt.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain.

Laibach am 13. Juli 1886.

* Wegen unrichtigen Abdruckes wiederholt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Amtsthätigkeit der Gewerbe-Inspectoren im Jahre 1885.

XIX.

Eigene Werks- oder Fabrikkrankencassen habe ich bei dreißig Betrieben angetroffen, von denen fünfzehn auf die III., vier auf die V., zwei auf die VIII., vier auf die X., ein auf die XI. und vier auf die XII. Industrie-Gruppe entfallen. In der Organisation dieser Cassen zeigte sich die größte Mannigfaltigkeit. Was die Leistungen, beziehungsweise die Dienste betrifft, welche dieselben den Arbeitern gewähren, so haben die Cassen entweder den Charakter von Bruderladen oder von reinen Krankencassen. Im ersteren Falle gewähren sie außer der Unterstützung im Falle von Erkrankungen Provisionen für den Fall von Verunglückungen oder bei Altersinvalidität, ferner Witwenpensionen und Waisenunterstützungen, und bestreiten unter Umständen auch die Leichenkosten. Solche Cassen traf ich heuer acht. Im anderen Falle beschränken sie ihre Leistung lediglich auf die Unterstützung für den Erkrankungsfall.

Fenilleton.

Ein Capitel über Druckfehler.

Der geneigte Leser erschreckt wahrscheinlich schon beim Anblick dieser Ueberschrift, und ich kann gegen seine Angst gar nichts einwenden, denn auch mir sind die oft wohl nur komischen, manchmal aber höchst unangenehmen Folgen von Druckfehlern wohl bekannt. Allerdings muß hier zur Ehrenrettung der Jünger Gutenberg's erwähnt werden, daß in unserer Zeit der Ausdrucks-Druckfehler ganz und gar mißbraucht wird; jetzt ist eben alles Druckfehler: wenn ein Romanschreiber einen Jüngling im Rother waten läßt, einige Seiten vorher aber die ganze Gegend «trocken wie ein Brett» sieht, so ist dies nur ein Druckfehler; der Theaterkritiker, welcher es vorgezogen hat, in den Club zu gehen, anstatt mit den «Räubern» zum soundsovielmale zusammenzutreffen, am nächsten Tage aber dennoch die Amalia des Frl. * als das «Beste, was uns die genannte Künstlerin bis jetzt geboten», beschreibt und nachträglich erst erfährt, daß anstatt der angekündigt gewesenen «Räuber» Vorstellung wegen Unpäßlichkeit des Frl. * das Lustspiel «Die drei Männer» gegeben wurde, schiebt dann alles Unheil dem Kobolde des Sekstans in die Schuhe.

Ich will damit keinesfalls gesagt haben, daß dies eine Böswilligkeit wäre, sondern ich glaube, wir nennen dies alles deshalb Druckfehler, weil wir keinen anderen genügend pikanten Ausdruck dafür haben. Wenn also bei den oben citierten ähnlichen Fällen der Ausdruck Druckfehler durchaus nicht richtig ist, so kann man dies bei anderen Gelegenheiten nicht immer be-

idei Arten von Cassen bieten die Kosten der Medicamente, Krankenpflege und ärztlichen Behandlung, wie das Krankengeld, «die Krankenschicht».

Das Krankengeld hat man bald in Bruchtheilen des Lohnes, bald in fixen Beträgen bestimmt, welche für die verschiedenen Arbeiterbranchen verschieden bemessen erscheinen; im ersteren Falle trifft man am häufigsten auf Krankengelder in der Höhe von einem Drittel des Tageslohnes; in der Krankencasse einer Senfensabrik beträgt es 1½ Kreuzer von jedem Gulden des mittleren Monatsverdienstes per Tag; als Beispiel eines in festen und abgestuften Sätzen eingerichteten Krankengeldsystems diene das Folgende: Es erhalten Vorarbeiter, Schweißer, Vorwalzer, Vorpuddler je 50 kr. per Tag, die Puddel- und Schweißhelfer, Walzer, Drucker, Schlosser, Gießer, Modelltischler je 40 kr., die Maurer und Zimmerleute je 30 kr., die übrigen Werksarbeiter je 30 kr. Es ist dies eine Fixierung, welche sich einer gewissen Beliebtheit und Verbreitung erfreut.

Die zeitlichen Grenzen der Krankenunterstützung sind gleichfalls sehr verschieden; bald wird sie für die Dauer von höchstens sechs Wochen, bald für eine Maximalzeit von drei Monaten geboten. Doch ist selten die Möglichkeit ausgeschlossen, in besonders rücksichtswürdigen Fällen über diese Grenzen hinauszugehen. Vielsach erscheint auch die Mitgliedschaft, daher das Recht auf den Genuß der Unterstützung, begrenzt; einzelne Cassen nehmen niemanden auf, der nicht schon achtzehn oder der bereits vierzig Jahre alt ist.

Die Mittel für diese Cassen werden, von den jeweiligen außerordentlichen Widmungen, Zuflüssen zc. abgesehen, durch Beiträge der Mitglieder, eventuell der Werksinhaber aufgebracht, wozu dann noch in den meisten Fällen auch die Strafgebel kommen. Die Mitgliederbeiträge sind wieder entweder nur in Procenten oder aliquoten Theilen des Lohngulden fixiert oder aber in bestimmten Wochenbeträgen bemessen; im ersteren Falle waren die Sätze zwischen 2 und 4 Procent des Lohngulden, im zweiten zwischen 20 und 40 Kreuzer per Woche gehalten. Die Unternehmungen leisten nicht bei allen den obgedachten Cassen Beiträge, wohl aber in der Mehrzahl der Fälle. Bei einigen Cassen ist der Unternehmerbeitrag dem Zeitpunkte wie der Größe nach ganz in das Belieben des Beistuernden gestellt; in zwei Fällen übernahm die Firma die Tragung eines eventuellen Deficits der Casse. Meistens

ist eine der Größe wie der Zeit nach genau bestimmte regelmäßige Beitragsleistung der Unternehmung eingeführt, und zwar dergestalt, daß entweder dieser Beitrag schon im vorhinein ein für allemal ziffermäßig feststeht, oder daß derselbe sich nach Verhältnis der Mitgliederbeiträge richtet; in diesem letzteren Falle ist das Verhältnis 1:3 am meisten beliebt; das Unternehmen zahlt ein Drittel von dem, was die Arbeiter zusammen beigetragen haben; hie und da erscheint auch das Verhältnis wie 1:2. Das Vermögen der Cassen fand ich meist in pupillarmäßigen Werten oder in Sparcassen angelegt; in einzelnen Fällen lag es im Betriebsfonde der Unternehmung, die dasselbe der Casse nach dem ort- oder landesüblichen Fuße verzinst.

Entsprechend der Verschiedenheit in dem Verhältnisse, wie sich das Unternehmen im Punkte der Beitragsleistung zur Casse stellt, ist auch der Antheil, den dieselbe an der Verwaltung der Casse nimmt. Wo die Unternehmung statutarisch zu Beiträgen verpflichtet ist, hat sie auch einen überwiegenden Einfluß an der Verwaltung. Den Arbeitern sind überall mehr oder minder ausgedehnte Rechte der Theilnahme an der Verwaltung eingeräumt, in manchen Cassen freilich nur so bescheidenem Ausmaße, daß die Casse weit mehr eine Betriebsabtheilung des Unternehmens, denn eine Arbeiterkrankencasse genannt werden kann. Ihrer guten Einrichtung wegen verdienen die Unterstützungscassen der Werke der österreichisch-alpinen Montangesellschaft zu Donawitz und bei den Eisenwerken des Dr. Franz Steyrer zu St. Michael hervorgehoben zu werden.

Positive Anstände und Beschwerden gegen einzelne Fabrikkrankencassen hat das Dienstjahr 1885 nicht viele ergeben. Ich habe deren eigentlich nur zwei zu verzeichnen. Der eine Fall betrifft die Krankencasse eines Senfenswerkes. Von dem Ausschusse dieser Krankencasse, in welchem die Beamten des Werkes in der Majorität sind, wurde einem Arbeiter, welcher bedenklich erkrankt war und der verlangt hatte, zur Heilung seines Leidens in ein allgemeines öffentliches Krankenhaus gebracht zu werden, die Willfährigkeit dieses Wunsches mit der Bemerkung verweigert, daß ihm ohnedies nichts fehle. Der Mann starb kurze Zeit darauf, nachdem ihm der Ausschuss dieses Gesundheitszeugnis ausgestellt hatte. Im zweiten Falle beschwerte sich ein erkrankter Arbeiter einer Messingwarenfabrik durch seinen Vertreter, daß die Krankencasse des Etablissements ihm

haupte, denn häufig ist der Seher ein großer Sünder — um das zu beweisen, lasse ich unten ein kleines Sündenregister folgen —, er hat jedoch in der Regel seine Genossen, diese sind die Autoren.

Wer je in einer Redaction zu thun gehabt oder in Buchdruckereien Umschau gehalten und die daselbst vorfindlichen Handschriften zu Gesichte bekommen hat, dem wird das Gefühl nicht fremd sein, welches einen eifrigen Alterthumsforscher überkommt, wenn er mit all seinem Wissen nicht imstande ist, die Hieroglyphen einer alten Gedenktafel zu enträthseln. Es kann füglich behauptet werden, daß diejenigen, welche für die geistige Nahrung ihrer Mitmenschen sorgen — mit wenigen Ausnahmen — sich der unleserlichsten Handschrift bedienen.

Ich will aber nicht weiter untersuchen, wer der schuldige Theil, und beginne mit der Aufzählung einiger, mitunter recht amüsanten Druckfehler, welchen ich in relativ kurzer Zeit begegnete. Daß sich ein Astronom mit Bonnen befaßt, dürfte überraschen, und dennoch ist dem so: «Es kann nicht mehr geleugnet werden, daß die zahllosen Bonnen des Weltraumes mit verschiedenen Geschwindigkeiten dahineilen.» Natürlich eilen in Wirklichkeit nicht die Bonnen, sondern die Sonnen. — Wenn ein Komet wegen Ehrenbeleidigung klagen könnte, wäre Ursache genug der Satz: «Die Kometen bestehen aus derselben Uebelmasse wie die Sonnen, die sie auch in ihrer komischen Bahn begleiten, wenn sich nicht inzwischen herausstellte, daß es anstatt Uebelmasse Rebeimasse und anstatt komischen konischen lauten muß. — «Die Reisenden warteten im Strumpf» (anstatt wateten im Sumpf). Hin ist hin! dachte offenbar der Seher, ob sie im

Strumpfe warten oder im Sumpf waten: einen Schnupfen bekommen sie auf jeden Fall. — «Das Schwurgericht der Expedition wurde nach Asien verlegt.» Warum? Weil es richtig heißen sollte: «Das Schwurgericht der Expedition wurde auf Asien verlegt.» — «Während des Sommers kann das Vieh am Tummelplatze gefüttert und gekränkt (anstatt getränkt) werden.» Wir hoffen, daß dieser Satz den Thierschutzverein zum Einschreiten veranlassen wird. — «Die Lage von Nordost ist bei gewissen Pflanzen vorzuziehen, damit im Juni vor Sonnenaufgang bis gegen 8 Uhr die Sonnenstrahlen einwirken können.» Man wird sich wohl darüber wundern, daß die Sonnenstrahlen schon vor Sonnenaufgang einwirken, den ganzen Vorgang aber begreifen, wenn wir mittheilen, daß der Seher anstatt vor von hätte setzen sollen. — In einem Physikatberichte finden wir folgenden Satz: «In der Statistik wurden die Ehen eingetheilt in: frühzeitige, rechtzeitige und verschüttete.» Wir wären beinahe geneigt zu glauben, daß die unglücklichen Männer vom Redeschwall ihrer Ehehäften verschüttet wurden, wenn wir nicht erfahren, daß es anstatt verschüttete verspätete heißen muß. — Man sollte gar nicht glauben, wie durch einen winzigen Buchstaben der geistreichste Ausdruck gemacht werden kann: «Bei einem Verein ist die Hauptache der Verstand.» Freilich sollte in unserem Falle Vorstand anstatt Verstand stehen. — «In den Traubenkammern und Beerenstuben haben wir eine Menge von herbichmedenden Stoffen;» nachdem unsere Weinproduzenten aus diesem Satz kaum klug werden, müssen wir denselben corrigieren: «In den Traubenkornern und Beerenstielen haben wir eine Menge

keine Krankenunterstützung mehr angebeihen lasse. Die gepflogenen Erhebungen ergaben jedoch, daß diese Angabe unrichtig war und der Beschwerdeführer sogar über die statutenmäßig begrenzte Zeit hinaus unterstützt worden sei. Die übrigen Anliegen, die inbetrreff der Fabrikkrankencasse im Laufe des Jahres an mich gelangt waren, hatten andere Dinge, welche nicht in die vorliegende Rubrik fallen, zum Gegenstande und sind, dem wesentlichen Inhalte nach, bereits in dem allgemeinen Theile dieses Berichtes angeführt worden.

Ich habe schon in meinem vorjährigen Berichte bemerkt, daß und warum die Arbeiter den speciellen Fabrikkrankencassen nicht geneigt sind. Auch heuer bin ich vielfach wieder gleichen Äußerungen der Arbeiter gegen diese Gestaltung der Krankenunterstützung begegnet. Ein neues Moment ist mir nur in der Einwendung vorgekommen, daß selbst dort, wo den Arbeitern ein ausreichendes Maß von Einfluß bei der Verwaltung und Controle der einzelnen Cassen zugestanden ist, dieses dadurch wieder illusorisch wird, daß der Arbeiter nur meist mit Gefahr seiner Stellung es unternehmen kann, gegen die von der Direction, als dem mächtigsten Factor, ausgehenden Anträge in Opposition zu treten, wie gerechtfertigt und nothwendig dieselbe unter Umständen auch sein möge.

Von den Betrieben, welche keine eigene Werks- oder Fabrikkrankencassen besitzen, ist ein großer Theil bei allgemeinen Krankencassen theilhaftig. Der Größe und Organisation nach die bedeutendste dieser Cassen ist die schon seit einer Reihe von Jahren bestehende und durch die Arbeiter selbst ins Leben gerufene «Allgemeine steiermärkische Arbeiterkrankencasse» mit dem Sitze in Graz und einem ausgebreiteten Netze von Filialen auf dem flachen Lande. Früher auch die Invaliditätsversicherung betreibend, hat sie seit Mitte 1885 diesen Zweig aufgegeben und sich ganz auf die Krankenunterstützung beschränkt. Dieses Geschäft cultiviert nun die Casse durch ihren aus Arbeitern zusammengesetzten Ausschuss und mit Hilfe mehrerer fachkundiger Beamten so eifrig und erfolgreich, daß die Zahl ihrer Theilnehmer in stetigem Wachsthum begriffen ist und neue Filialen errichtet werden mußten (Triebsen, Mürzzuschlag, Trofaiach, St. Michael bei Leoben). Durch Reorganisation ihrer Buchführung wurde dem Bedürfnisse der Exactheit und Sicherheit Rechnung getragen; außerdem sollten noch andere Reformen durchgeführt werden, zu deren Berathung eine specielle Enquete zusammentrat. Auch konnte die Casse im vorigen Jahre bereits die geräumigen und zweckmäßig eingerichteten Localitäten in dem Hause beziehen, das sie sich aus eigenen Mitteln hergestellt hatte. Unter den inspicirten Betrieben waren mehr als 10 Etablissements mit ihrem gesammten Arbeiterstande bei dieser Casse eingeschrieben. Ueberdies gehören auch manche Arbeiter anderer Betriebe, die selbst nicht beigetreten sind, der Casse als Mitglieder an.

Für Graz ist im Laufe des Jahres 1885 die Schaffung einer anderen allgemeinen Krankencasse geplant worden. Man wollte nämlich eine eigene städtische Gewerkekrankencasse für die Arbeiter sämmtlicher Gewerbe des Stadtgebietes ins Leben rufen. Der Gemeinderath von Graz beschloß in seiner Sitzung vom 11. Mai 1885, daß der Stadtrath angewiesen werde, die Frage der Errichtung einer solchen Casse zu studie-

ren und feinerzeit darüber Bericht zu erstatten. Das Project vermochte jedoch nicht allgemeinen Beifall zu finden; sowohl die Genossenschaften wie die Handels- und Gewerbekammern, namentlich aber die Arbeiter, sprachen sich gegen dasselbe aus. Infolge dessen wurde der betreffende Antrag von dem Gemeinderathe in der Sitzung vom 25. November 1885 vorläufig abgelehnt.

In Krain ist es mit dem Krankencassenwesen schlechter bestellt als in Steiermark. Bei meinen Inspektionen im Jahre 1885 sind mir drei Betriebe mit eigenen Werkskrankencassen vorgekommen. Allgemeine Krankencassen von der Art der oben erwähnten Arbeiterkrankencasse sind gar nicht vorhanden. Diesem Mangel wollte nun eine Reihe von krainischen Industriellen im Laufe des vorigen Jahres abhelfen, indem sie den Plan zur Gründung eines allgemeinen Arbeiter-Krankenunterstützungsvereines für Krain mit dem Sitze in Laibach entwarfen und die weiteren Schritte zur Realisirung desselben unternahmen. In- des wurde dem Projecte nur dann die Genehmigung in Aussicht gestellt, wenn der ursprünglich für das ganze Kronland berechnete Wirkungsbereich des Vereines auf Laibach und Umgebung beschränkt und an den Statuten die nothwendig befundenen Aenderungen vorgenommen würden. Ueber diese Phase der Vorbereitung war zu Ende des vorigen Jahres das erwähnte Project noch nicht hinaus gediehen.

Das Radetzky-Monument.

Wir erhalten folgenden Aufruf zur Errichtung eines Radetzky-Denkmales in Wien:

Nach dem Hinscheiden des unvergesslichen Feldmarschalls Grafen Radetzky machte sich bald der allgemeine Wunsch bemerkbar, diesem ruhmgekrönten Feldherrn, der während zweiundsiebzig Dienstjahren unter fünf Monarchen neunzehn Feldzüge mitmachte, dem wahren Vater seiner Soldaten, dem durch dynastische Treue und Vaterlandsliebe voranleuchtenden Patrioten, ein würdiges Denkmal in Wien zu setzen.

Der ein Jahr später ausgebrochene Krieg, die Ungunst der darauffolgenden Jahre, sowie mannigfache Hindernisse drängten die Erfüllung dieses Wunsches in weitere Ferne zurück.

Von Jahr zu Jahr schmilzt die Zahl derjenigen, welche unter Radetzky gedient, gestritten, gekämpft, immer mehr zusammen; es ist keine Zeit zu verlieren, sollen die noch Ueberlebenden die Errichtung des Monuments verwirklicht sehen.

Mit Allerhöchster Ermächtigung übernehme ich die Leitung dieses Unternehmens, unterstützt durch ein Comité, das, nebst zahlreichen hier weilenden Generalen aus Radetzky's Schule, Vertreter verschiedener Kreise umfaßt.

Selbst einer der Ueberlebenden, welche unter Radetzky die Feuertaupe erhielten, wende ich mich an alle Waffengefährten aus jener Zeit mit der Einladung, zu diesem Zwecke mit beizutragen.

Ein bereits vor Monaten ergangener patriotischer Mahnruf fand so lebhaften Anklang in der Armee, daß allsogleich mit zahlreichen Zeichnungen begonnen wurde. Diese Spenden, von Einzelnen wie von ganzen Truppentheilen, bekunden erneuert den traditionellen

Geist, welcher das Heer durchweht, und bürgen für die allgemeine Theilnahme der gesammten Wehrkraft der Monarchie, zu deren Vertheidigung wir alle mit vereinten Kräften berufen sind.

Die gleiche Einladung richte ich an die gesammte Bevölkerung der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche Radetzky's Namen ein unvergängliches Andenken bewahrt.

Waren es doch Hunderttausende aus allen Theilen des Reiches — Großväter und Väter der jetzigen Generation — welche unter dem ruhmreichen Feldmarschall gedient und, in ihre Heimat zurückgekehrt, auf ihre Angehörigen jene Begeisterung für Vater Radetzky übertrugen, welche diesen zum populärsten Helden erhob und welche jeden erwärmte, der Zeuge der Menschenfreundlichkeit und Barmherzigkeit des greisen Feldherrn war.

Der stets bewährte patriotische Sinn wird sich gewiss in der freudigen und zahlreichen Theilnahme an diesem Werke dankbarer Erinnerung der großen Verdienste des alten Völkern der Monarchie gleich nahe gestandenen Helden betheiligen.

Der Kreuzer des Invaliden, des Veteranen, des schlichten Mannes wiegt hier ebenso schwer, wie das Gold des Reiches.

Radetzky's Monument soll dereinst unsere Nachkommen daran erinnern, was ein zweiundachtzigjähriger Heerführer zu leisten vermochte, der unter den schwierigsten Verhältnissen, von allen Seiten umdrängt, unter erschütterndem — getragen vom Vertrauen des Monarchen, des Heeres und der Liebe seiner Soldaten — schließlich Sieg auf Sieg über die feindliche Uebermacht erröthete.

Wien, 27. Juni 1886.

Erzherzog Albrecht
Feldmarschall.

Alle für dieses patriotische Unternehmen zu widmenden Beiträge, zu deren Sammlung die Errichtung von kleinen Subcomités empfohlen wird, wollen an das Comité als solches — Wien, k. k. Oberstallmeisteramt oder an die Hauptcasse der Ersten österreichischen Sparcasse, Wien, Graben 21, eingesendet werden. Auch sind die unterzeichneten Comitémitglieder zur Uebernahme von Beiträgen bereit.

Alle einlaufenden Beiträge werden allsogleich fruchtbringend angelegt und diese sammt den etwa beigelegten Mottos in regelmäßiger Veröffentlichung bekannt gemacht.

Die Anfertigung des Monuments wurde dem Professor Kaspar Zumbusch, welcher die Büste des verewigten Feldmarschalls schon im Jahre 1851 in Monza nach dem Leben modelliert hat, übertragen.

Wien den 30. Juni 1886.

H. J. Erzherzog Albrecht
als Präses.

G. d. E. Prinz Emerich Thurn und Taxis
als Präses-Stellvertreter.

Alfred Ritter v. Arneth, Präsident der k. Akademie der Wissenschaften; FML. Ferdinand Freiherr v. Bauer; FML. Graf Arthur Bylandt-Rheidt; FML. Friedrich Freiherr v. Beck; G. d. E. Graf Eduard Clam-Gallas; FML. Graf Franz Grenneville; Major Emil Dembscher, Schriftführer; FML. Joseph Freiherr v. Döpsnör;

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weigenthurn.

(45. Fortsetzung.)

Zwei, drei Minuten vergingen, da ward die Thür rasch aufgestoßen, und Capitän Fitzgerald, müde und erschöpft aussehend, stand auf der Schwelle.

Von draußen vernahmen die beiden Mädchen das Geräusch des wegfahrenden Wagens.

«Oswald,» rief Beatrice, auf den Better zueilend, während Erna, vollständig überwältigt, auf einen Sessel niedersank, «Oswald, welche Nachricht bringst du mir?»

Er ergriff ihre kleinen Hände, die noch vor einer Stunde so fieberhaft geglüht hatten und jetzt eiskalt waren.

«Ich habe keine frohe Kunde,» sprach er mit tiefem Ernst. «Die geschicktesten Rechtsgelehrten erklären, daß nach schottischen Gesetzen eine solche Ehe die vollste Giltigkeit habe. Selbst wenn du imstande wärest, einen triftigen Grund anzugeben, welcher dich zwingt, mit Sir Henry nach Dumfries zu fahren, würde dies blutwenig ausmachen.»

«Ich wußte, daß die Antwort so lauten würde,» entgegnete Beatrice gebrochen, aber plötzlich erschreckt, stieß sie erregt die Frage aus:

«Wo ist Hugo, Oswald?»

«Er verließ mich bei der Kreuzung der Wege! Gott im Himmel, Beatrice, was ist dir? Was ist geschehen?»

Die Augen verzweifelt aufgerissen, stand Beatrice da.

«Bei der Kreuzung!» rief sie angstzitternd aus.

von herbichmeckenden Stoffen.» — Beherzigenswerth ist auch der wohlgemeinte Rath: «Gewürze und blühende (anstatt blühende) Speisen sind zu vermeiden.» — Etwas für die Herren Antisemiten: «Unter allen Religionen der alten Culturvölker ist es die parthische, welche sich am meisten mit der Bibel berührt, Dank ihrer ernsten Auffassung des Lebens als eines tiefgreifenden stetigen Kampfes zwischen dem Guten und dem bösen Princip.» Es soll aber richtig heißen anstatt Juden guten.

Das folgende Verbrechen gehört vor die Gewerbebehörde: «Die canadische Pappel bleibt ziemlich gerade und setzt sich ohne vorherige Kündung (anstatt Kündigung) zusammen.» — «Er untersuchte genau die bisherigen Vereitungsformen, um bei herzfälliger Abmagerung (anstatt sorgfältiger Abmagerung) der Gründe pro und contra zu besseren Resultaten zu gelangen.» — Das muß eine schreckliche Zeit gewesen sein, wo «Ruhm (soll heißen Ruh) und bössartige Liebe (soll heißen Fieber) unter der Bevölkerung wütheten.» — Es sind wahrlich keine schönen Aussichten für uns, wenn: «Je größer das Opfer, das wir auf Erden bringen, desto größer wird der Lohn (anstatt Lohn) im Himmel sein.» — Der Seher, der das Folgende sagte, lebt mit seiner Frau ganz gewiss auf gespanntem Fuß: «Im Jahre 1870 fanden über 400 Erlösungen statt.» Er fand natürlich hier Erlösungen anstatt Heilungen am Platze. — Eine merkwürdige Versammlung muß es gewesen sein, an welcher «zweiundzwanzig Thordirigenten (anstatt Thordirigenten) theilnahmen.» — Einen Aquariumbesucher läßt der Seher das muntere Gewimmel der Fische (anstatt Fische) bewundern. — Eine große Erleichterung würde die Folge sein, wenn der folgende Satz durchführbar wäre: «Die Landungs-

plätze sind im Kriegsfall durch Beobachtungsminen (anstatt Beobachtungsmine) zu sperren.» — Einzig in seiner Art dürfte auch der Bericht über die Thätigkeit der Presspolizei (anstatt Presspolizei) sein. — «Das landwirtschaftliche Casino hielt in diesem Jahre zwei Weltversammlungen (anstatt Vollerfassammlungen) ab.» — «Die Cyprier hatten sich gegen den lyrischen (anstatt lyrischen) König Esuleus empört.» — «... bei welcher Gelegenheit man so manches mit in den Kopf (anstatt Kopf) nehmen mußte.» Vielleicht bei einer Wählerversammlung? — Naturforscher! «Zwischen zerklüfteten Felsenblöcken wihert (anstatt wuchert) die schwarze Erde.» — Auch die elektrische Ausstellung soll nicht ohne Errungenschaft bleiben: «Sie steckte eine glühende (anstatt blühende) Rose an ihren Busen.» — «Er, der früher den üppigsten Haarwuchs hatte, kehrte mit einem Kahlkopf (anstatt Kahlkopf) zurück.» — «Herr R. wurde zum Forstmeister beim Postamte (anstatt Forstamte) L. ernannt.» Zur Verhütung der vielen Postdiebstähle? — «Die neue Unordnung (anstatt Unordnung) des Magistrates bewährte sich vollkommen.» — «Die Schauspielerin war reizend geschminkt» (anstatt geschmückt). Honni soit, qui mal y pense.

Eine Neuerung ist es, daß der Vortragende das Publicum mit «hochverehrte Abwesende» (anstatt Anwesende) apostrophiert. — Was mag wohl der Michaelskirche in Salzburg dazu verholten haben, daß sie gar so renommirt (anstatt renovirt) wurde? — Zum Schlusse ruft der Seher noch: «Ihre Tugend (anstatt Tugend) war dahin.» Für das eine sowie für das andere läuft er Gefahr, daß ihm die Augen ausgekratzt werden. *

Nikolaus Dumba, Herrenhausmitglied; G. d. E. Eduard Ritter Graf von Bibloy; G. d. E. Constantin Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst; FML. Graf Koloman Hunyady de Kethely; Graf Emerich Hunyady de Kethely; FML. Graf Johann Huny; FML. Albert Freiherr v. Knebel von Treuenhewer; G. d. E. Alexander Freiherr v. Koller; FML. Joseph Latour Edler von Thurnburg; FML. Friedrich Freiherr v. Mondel; Franz Freiherr v. Nopcsa; FML. Friedrich Freiherr Pachenj von Rikstädten; G. d. E. Eugen Freiherr v. Piret de Bihain; FML. Joseph Ritter v. Rodakowski; Alfred Freiherr v. Springer, Oberleutnant a. D.; Fürst Hugo Thurn und Taxis, Major a. D.; Eduard Uhl, Bürgermeister; Joseph Weil von Weilen, Regierungsrath; FML. Graf Benno Welfersheimb; Graf Karl Wendheim; Graf Hans Wilczek; Kaspar Zumbusch, Professor.

Politische Uebersicht.

(Die Landtage.) Aus Brünn wird berichtet: In Kreisen der Landesverwaltung ist die Nachricht eingelangt, daß, entgegen anderweitigen Meldungen, die Landtage im heurigen Jahre zu einer wenn auch kurzen Session zusammentreten werden. Der mährische Landtag soll nach Schluß der Herbstsession und der Delegationen im Monate Dezember einberufen werden. Der Landtag von Tirol tritt noch im Juli zum Beschuße der Erledigung des Gesetzes über die Etsch-Regulierung zusammen.

(Fiumaner Handelskammer.) Die Fiumaner Handels- und Gewerbekammer hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, das Gubernium in einer Repräsentation zu bitten, daß an der Fiumaner Handels-Akademie die kroatische Sprache als nicht obligater Gegenstand vorgetragen werde. Dieses Ansuchen wird mit der Thatfache motiviert, daß in Anbetracht der stets wachsenden Handelsverbindungen Fiumes mit Kroatien-Slavonien, Bosnien und Serbien die kroatische Sprache und Correspondenz in lateinischer und cyrillischer Schrift unumgänglich nothwendig ist.

(Oesterreich und Rumänien.) Mit dem Beginn der Ernte und dem Näherücken der Getreide-Export-Campagne nimmt die Frage, welche Haltung die österreichisch-ungarischen Verkehrsanstalten in dem österreichisch-rumänischen Zollkriege einzunehmen haben werden, eine immer actualere Gestaltung an. Zwar laufen die österreichisch-rumänischen Verbandsstarife erst Ende Oktober ab, aber es kommt die Stellung der durch keine Verbandstarife gebundenen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Betracht, sowie gewisse außerhalb der Verbände stehende Verkehrsfragen zu regeln sind. Zur Verathung dieser Angelegenheit wird im Laufe der nächsten Woche die österreichisch-ungarische Zollconferenz in Wien zusammentreten, an welcher außer den handelspolitischen Vertretern der beiderseitigen Regierungen auch Delegierte der Eisenbahntarif-Abtheilungen des österreichischen Handels- und des ungarischen Communications-Ministeriums theilnehmen werden. Die Beschlüsse der Zollconferenz werden sodann den österreichisch-ungarischen Verkehrsanstalten mitgetheilt, beziehungsweise wird mit denselben behufs Erzielung eines einheitlichen Vorgehens verhandelt werden.

(Zur Orientfrage.) Aus Wien schreibt man uns: Aus Constantinopel kommen immer wieder

neue inspirierte Rundgebungen, nach welchen dort eine tiefgehende und unausrottbare Besorgnis vor einem militärischen Einschreiten Rußlands in Bulgarien besteht. Erklärt wird die große Furcht vor Rußland mit der Thatfache, daß die Petersburger Regierung bei jeder Gelegenheit auf die Pforte einwirkt, um dieselbe zu einem Vorgehen gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien zu bestimmen. Die Pforte ihrerseits beschränkt sich darauf, wiederholte Mahnungen, daß Bulgarien die Schranken des bulgarisch-türkischen Arrangements respectieren möge, nach Sofia zu richten, und hat erst in den letzten Tagen wieder eine derartige Note an die Regierung des Fürsten Alexander gelangen lassen. Zu anderen und weitergehenden Schritten jedoch wird sich die Türkei in keinem Falle hergeben. In hiesigen politischen Kreisen hegt man übrigens inbetrreff einer militärischen Action Rußlands gegen Bulgarien durchaus keinerlei Befürchtung.

(Bulgarien.) Wie der «Pol. Corr.» aus Sofia berichtet wird, hätten die zwischen der bulgarischen und rumänischen Regierung bezüglich der Position von Arab-Tabia schwebenden Verhandlungen zu einer Verständigung in dem Sinne geführt, daß diese Position an Rumänien abgetreten wird, wogegen letzteres Bulgarien an einem anderen Punkte eine Rectification der Grenze zugestehet. — Die bulgarische Nationalbank in Sofia wird demnächst eine Succursale in Philippopol eröffnen; sie hat bereits das Beamtenpersonale ernannt sowie alle übrigen erforderlichen Dispositionen zum Beginne des Geschäftsbetriebes getroffen.

(Aus Hinter-Asien.) Der «Temps» erfährt, daß der jüngste Bruder des Königs von Kambodscha, Norodon, der Prinz Nil-Wong, der, wie es heißt, auf dessen Anstiften vor drei Monaten zu den Rebellen übergegangen war, vor etwa vier Wochen gefangen genommen und geköpft worden ist. Berichte aus Kambodscha melden, daß Si-Botha, Bruder und Mitbewerber des Königs von Kambodscha, das Oberhaupt aller Aufstände in diesem Lande seit zwanzig Jahren, von den Milizsoldaten gefaßt und hingerichtet worden wäre. Diese bedeutsame Nachricht, meint der «Temps», müsse immerhin mit einigen Vorbehalten aufgenommen werden, da kein officiellles Telegramm diese Handlung gemeldet habe.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Salzburger Zeitung» meldet, der Gemeinde Berndorf zur Anschaffung von Löschgeräthschaften eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Troppauer Zeitung» meldet, der Gemeinde Glomnitz zum Schulbaue eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

— (Die Cholera in Fiume.) Nachdem circa 1500 Arbeiter und ebensoviel Arbeiterinnen der Cigarrenfabrik in Fiume täglich aus den kroatischen Nachbargemeinden Sušak und Tersato nach Fiume kommen und abends wieder heimkehren, die vollständige Abspernung Fiumes die Arbeiter aber brotlos machen würde, wurde zufolge Beschlusses der kroatischen Regierung ein Cordon um Fiume, Sušak und Tersato errichtet. Die auf der kroatischen Seite getroffenen Präventivmaßregeln bewähren

sich glänzend, da trotz der Nähe des nur durch die Fiumaner Brücke getrennten Ortes Sušak und trotz des äußerst lebhaften Verkehrs die Cholera auf dem kroatischen Gebiete keine Ausbreitung findet.

— (Briefmarkensammler = Jubiläum.) Fünfundzwanzig Jahre sind es jetzt her, soweit es sich verfolgen läßt, daß die ersten Anfänge des Briefmarkensammelns auftauchten, und ebenso alt ist auch der Geschäftszweig, welchen dieser Sammeleifer im Gefolge hatte: der Handel mit gebrauchten Briefmarken. Vielfach begegnet man der Ansicht, daß die Passion des Briefmarkensammelns ihren Höhepunkt heutzutage bereits überschritten habe, diese Ansicht ist jedoch ganz irrig; es hat sich vielmehr gerade in den letzten Jahren der Briefmarkenhandel noch ganz bedeutend gesteigert. Welchen Umfang er gegenwärtig hat, wird z. B. daraus hervorgehen, daß eine einzige Nürnberger Firma — allerdings eine der bedeutendsten in diesem Fache — im vorigen Jahre 23 Millionen Stück gebrauchte Marken mit einem Gewichte von 1610 Kilo im Großhandel eingeführt hat; ebenso hoch belief sich die Ausfuhr dieser Firma.

— (Die größte Stadt der Welt.) Nach einem spanischen Journale soll nicht, wie allgemein angenommen wird, London, sondern Jeddo, die Hauptstadt von Japan, die größte Stadt der Welt sein. Dieselbe soll 1500 000 Häuser enthalten, welche von mehr als fünf Millionen Menschen bewohnt werden. Mehrere Straßen sollen eine Länge von fast fünf deutschen Meilen haben.

— (Eine zwölfjährige Raubmörderin.) Unterm 11. Juli wird aus Berlin telegraphiert: Vorgestern stürzte ein dreijähriges Mädchen aus einem Fenster in der Ballisadenstraße und blieb todt auf dem Pflaster liegen. Anfänglich glaubte man an einen Unglücksfall, während nunmehr erwiesen ist, daß ein Raubmord vorliegt, ausgeführt von einem zwölfjährigen Mädchen. Dasselbe sah bei seinem Opfer goldene Ohrringe, welche seine neidische Habgier erregten. Die jugendliche Raubmörderin lockte das Kind nach Hause, hatte ihm die Ohrringe aus und beschloß, behufs Verbergung der That das Kind zum Fenster hinauszustürzen. Die zwölfjährige Mörderin legte ein umfassendes Geständnis ab und räumte ein, daß sie mit voller Ueberlegung gehandelt habe.

— (Ameisen suppe oder Mückenluchen.) Cameron berichtet, daß in Centralafrika getrocknete Ameisen ein sehr gesuchter Handelsartikel seien, die man wegen Mangels an animalischer Nahrung in der Mehlsuppe ißt. Am Njassasee sind Mückenluchen eine sehr beliebte Speise. Sie sind dritthalb Centimeter dick und so groß wie ein Teller, innen schwarz und schmecken ähnlich wie Kaviar oder gefalzene Heuschrecken, also gar nicht übel. Diese Mücken, welche unter dem Namen Kungo bekannt sind, treten zu gewissen Zeiten in ungeheuren Massen auf; sie erfüllen die Luft bis zu einer bedeutenden Höhe und schwärmen dicht über dem Wasser, in das sie wegen ihrer Leichtigkeit nicht einsinken. Während man durch so eine Wolke hindurchfährt, muß man Augen und Mund geschlossen halten, denn der Inhalt derselben fällt wie Schnee auf das Gesicht herab. Die Einwohner sammeln diese Insekten und kochen daraus dicke Kuchen, die Millionen von Mücken enthalten.

— (Aus einer Verteidigungsrede.) Abvocat (seinen wegen Körperverletzung angeklagten Klienten verteidigend): «... Ich bitte Sie, meine Herren, sprechen Sie den Angeklagten frei. All die tausend Nabelstiche, welche mein Klient durch die Familie seines Brotherrn und durch letzteren selbst zu erdulden hatte, vergalt er nur mit einem einzigen Stich, nur mit einem einzigen — allerdings mit der Mistgabel!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Nochmals der Mäntendorfer Drohbrieft.) Unter dem Schlagworte: «Die Zustände in Krain» brachte die «Deutsche Zeitung» vom 6. d. M. eine Correspondenz aus Laibach, in welcher es heißt: «Der Bezirkshauptmann von Stein in Krain, Dr. Karl Ruß, ein Bruder des Reichsraths-Abgeordneten, der schon seit Monaten nur mehr in Uniform und mit einem scharfgeladenen Revolver bewaffnet unter der Bevölkerung erscheint, hat aus der Gemeinde Mäntendorf einen Brief in slovenischer Sprache erhalten, welcher ihn mit dem Tode bedroht, weil er die Ausbesserung eines Steges angeordnet hatte. Das Schreiben enthält auch Drohungen gegen alle in Stein wohnhaften Steirer.» In der jüngsten Sonntagsnummer veröffentlicht nun das Organ der schärferen Tonart nachstehende Berichtigung: «Ich ersuche, die Correspondenz im Morgenblatte vom 6. d. M. (Zustände in Krain) dahin thatsächlich zu berichtigen, daß die Beamten der Bezirkshauptmannschaft Stein in Krain bei auswärtigen Commissionen das Amtskleid nicht wegen der — übrigens nie wesentlich gestörten — Sicherheitszustände im Bezirke Stein, sondern lediglich auf Grund der Bestimmung des § 1 der Ministerialverordnung vom 14. August 1849 zu tragen pflegen. Was die Bewaffnung der Beamten anbelangt, so weiß jeder, der auf Commissionen der Beamten der Bezirkshauptmannschaft verkehrt hat, daß selbe nicht einmal im Dienste den üblichen Degen tragen, umfoweniger bei anderen Ausgängen

«Begreiffst du denn nicht, wohin er gegangen ist? O, rasch, um des Himmels willen, rasch! Wir müssen ihm folgen! Jede Minute birgt Tod oder Leben!»

«Aber, Beatrice —»

«Oswald, erkennst du denn nicht, was auf dem Spiel steht? Er verließ dich bei der Kreuzung. Er wollte nach Maxwell, und jetzt — allmächtiger Gott! Wenn jetzt Hugo und Sir Henry einander begegnen, so ist es um sie geschehen, und nur einer von beiden kehrt zurück, ein Mörder an dem Manne, den er noch bis vor kurzem seinen Bruder nannte, das Kainszeichen auf der Stirn — verdammt in Zeit und Ewigkeit!»

Zwei Gegner.

Allein in dem behaglichen Schreibzimmer seines glänzenden Heimes saß brütend Sir Henry Carr, seiner bösen Thaten gedenkend. Düstere Wolken, hervorgerufen durch qualvolle Gedanken, lagerten auf seiner Stirn; überdies schmerzte ihn sein Arm immer noch, und der physische Schmerz wirkte nicht wenig niederdrückend auf seine moralische Stimmung.

Er befand sich allein in Maxwell, hatte aber nicht die Absicht, länger hier zu verweilen. Sobald die peinliche Angelegenheit, welche ihn jetzt in Anspruch nahm, geordnet war, wollte er seine junge Frau nach dem südlichen Frankreich bringen, um sie seiner Mutter vorzustellen und dann während mehrerer Monate mit ihr zu reisen.

Er glaubte genau zu wissen, welcher Art die Entscheidung sein würde, die Major St. John von den Rechtsgelehrten erhielt. Beatrice konnte den Grund ihrer

Fahrt nach Dumfries nicht angeben, ohne den reinen Namen ihres Bruders zu gefährden.

Sie war Sir Henry's Weib; allerdings hatte er sie nur durch niedrigen Verrath dazu gemacht, die Thatfache aber ließ sich nicht in Abrede stellen.

Gedachte er ihrer Anmuth, ihrer Schönheit, ihres Liebreizes, so heiterten sich seine ernsten Züge auf, aber, ach, dann wieder entsann er sich des Abscheues, der Verachtung, welche aus Beatrice's Augen gesprochen, als diese zuletzt auf ihm gehaftet, und er fragte sich besorgt, ob es ihm denn jemals gelingen würde, diese ihre Gefühle zu überwinden?

«Wenn sie nur einen Funken freundschaftlicher Empfindung für mich hegte, nur einen Bruchtheil jener Neigung, mit der sie Hugo so freigiebig überschüttet!» flüsterte er.

Nur um sie sein nennen zu können, hatte er seine Ehre geopfert. Was hätte er nicht erst gethan, um zu erreichen, daß ihre Augen mit dem gleichen Ausdruck anbetender Liebe auf ihm hafteten, wie auf Hugo, um den warmen Druck ihrer Hand, ihren Kuß zu fühlen! Sein Leben, sein Reichthum, alles, was er besaß, hätte ihm kein zu hoher Einsatz geküßt um solchen Preis, denn er liebte sie!

Ja, Sir Henry liebte sie, und darin allein bestand eine Entschuldigung für seinen Verrath, über dessen Schlechtigkeit er sich selbst keinen Illusionen hingab.

Er liebte sie wahnsinnig, mit der ganzen Leidenschaft seiner Natur, und anstatt sich von seiner Liebe emporheben und veredeln zu lassen, hatte er der Versuchung nachgegeben und war tiefer und tiefer gesunken. (Fortf. folgt.)

bewaffnet sind. Stein am 7. Juli 1886. Der k. k. Bezirkshauptmann: Dr. Ruß. — Im Anhang zu dieser Berichtigung bemerkt die Redaction des genannten Blattes, «dass sie (die Berichtigung) der betreffenden Mittheilung der «Deutschen Zeitung» in ihrer Wesenheit nicht widerspricht.» Wir überlassen es unseren Lesern, zu beurtheilen, inwiefern die Bemerkung der «Deutschen Zeitung» auf Glaubwürdigkeit Anspruch erheben darf.

— (Das Uniformtragen der nicht activen Officiere.) Die soeben erschienene zweite Auflage des ersten Theiles des Dienstreglements, deren Bestimmungen vom 1. August l. J. an in Wirksamkeit treten, enthält unter einigen anderen Neuerungen eine Norm, welche für eine große Anzahl von Officiere von einschneidender Tragweite sein wird. Es bestimmt nämlich § 73 dieser Vorschrift betreffs der Adjustierung der nicht activen Bagisten der Reserve, des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst, dass dieselben bei dienstlichen Anlässen verpflichtet sind, in Uniform zu erscheinen, im übrigen jedoch hiezu — mit Ausnahme jener, welche Berufsofficiere (Geistliche, Beamte) waren — nur bei festlichen Gelegenheiten berechtigt sind. Dies heißt mit anderen Worten, dass die Officiere und Beamten der Reserve, des Pensionsstandes und des Verhältnisses außer Dienst, welche früher nicht als Berufsofficiere und Militärbesoldeten im k. k. Heere gedient haben, respective von Einjährig-Freiwilligen, vom Civilstande u. s. w. ernannt worden sind, außerdienstlich nur an militärischen Festlichkeiten, wie z. B. am Geburts- und Namenstage des Monarchen, am Frohnleichnamsumzuge, an Hofbällen, an großen, d. i. festlichen Unterhaltungen in Militärcasinos u. dgl., sich in Uniform betheiligen dürfen. Selbstverständlich aber ist denselben hiernach das Tragen der Uniform zum Zwecke des Besuchs der Hoftheater, dann zu Reisen mit Eisenbahn und Dampfschiff in Privatangelegenheiten, zu Landpartien, Spaziergängen, Privatbällen und Unterhaltungen und sonstigen ähnlichen Anlässen, in welchen bisher die Uniform anstandslos getragen werden konnte, nunmehr reglementarisch untersagt.

— (Der Abgeordnete Prof. Šuklje) hat Samstag seinen Wählern in Rudolfswert über seine Thätigkeit im Reichsrathe Bericht erstattet.

— (Die «Neue freie Presse») stellt in ihrem Leitartikel vom 11. d. M. die Behauptung auf, dass «zum Exempel in Krain ein ganzes System blühender deutscher Unterrichtsanstalten binnen wenigen Jahren der Slovenisierung anheimgegeben und der nationale Friede vielleicht auf Jahrzehnte hinaus gestört wurde». Das «Weltblatt» «Neue freie Presse» möge uns doch den Gefallen erweisen, dieses «ganze System blühender deutscher Unterrichtsanstalten» in Krain etwas zu zergliedern und sich näher auszusprechen, was eigentlich davon der Slovenisierung anheimgegeben worden ist. Darnach wird sich auch zeigen, inwiefern die Behauptung der «Neuen freien Presse», dass durch eine solche Slovenisierung «der nationale Friede im Lande auf Jahrzehnte hinaus gestört wurde», eine Berechtigung hat. Die «Neue freie Presse» wusste doch immer gar so viel von Friedensstörungen in Krain unter früheren Regierungssystemen zu erzählen, und nun weiß sie auf einmal nichts mehr davon und sieht im Geiste die ersten nationalen Friedensstörungen, die da kommen und Jahrzehnte fortdauern sollen — wegen der Slovenisierung «eines ganzen Systems blühender deutscher Lehranstalten!» Risum teneatis!

— (Ausstellung von weiblichen Handarbeiten.) Heute und morgen sind die von den Schülerinnen der Lehrerinnen-Bildungsanstalt und den Schülerinnen der mit ihr verbundenen Übungsschule im Laufe des Schuljahres angefertigten Handarbeiten zur Besichtigung des Publicums ausgestellt.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 26. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1886	Gesamtzahl der Verstorbenen			Auf 1000 Einwohner berechnete Sterblichkeit
		m.	w.	zusammen	
Laibach . . .	27 296	13	8	21	40,0
Wien	780 066	230	178	408	27,2
Graz	103 670	32	27	59	29,6
Klagenfurt . .	19 401	9	6	15	40,2
Triest	155 197	55	50	105	35,2
Görz	22 295	3	8	11	25,7
Pola	35 970	4	1	5	9,9
Bara	12 134	2	1	3	12,9

In Krankenanstalten sind in Laibach in der Zeit vom 27. Juni bis 3. Juli 8 Personen gestorben.

— (Cholera-Nachrichten.) Aus Triest wird unterm Gestrigen telegraphisch berichtet: In der Via Cafferma erkrankte Samstag nachts die Kaufmanns-Gattin Katharina Motka und starb nach wenigen Stunden.

Gestern nachmittags erkrankte der Infanterist Josef Kmet der zweiten Compagnie des 97. Infanterieregiments, in welcher auch Samstag ein Cholerafall vorkam. Kmet starb wenige Stunden nach seiner Ueberführung ins Choleraspital. Heute morgens um 2 Uhr erkrankte ebenfalls in der großen Kaserne der Infanterist Josef Parapat von der vierten Compagnie desselben Regiments. Er wurde sofort ins Choleraspital gebracht. Es wurde der Befehl ertheilt, dass das inficirte Bataillon sofort nach Opčina und Prosecco abzumarschieren und dort zu campieren habe. In Contovello erkrankte der Fischer Martin Stoka an der Cholera und wurde in das Choleraspital überführt. — In Fiume kamen laut officiellen Angaben von Samstag bis Sonntag drei ausgesprochene Cholerafälle und ein verdächtiger Fall vor; ferner ereigneten sich fünf Todesfälle, darunter drei von früheren Erkrankungen.

— (Sommer-Liedertafel.) Die Sommer-Liedertafel des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft, welche Samstag wegen ungünstiger Witterung verschoben werden musste, findet heute abends im Garten der Bahnhof-Restaurations statt. Beginn um halb 8 Uhr.

— (Aus Littai) schreibt man uns: Samstag den 10. d. M. fand in den Localitäten des Herrn G. Oblak in Littai die erste Generalversammlung des hiesigen Männergesangs-Vereines Litijsko pevsko društvo statt. Dieser Verein weist nach einjährigem Bestande in jeder Hinsicht erwähnenswerthe Fortschritte auf, was auch der Präsident des Vereines, Herr k. k. Bezirkshauptmann Mathias Grill, in seiner Rede mit Berechtigung hervorgehoben. Der Vereinsausschuss wurde mit Acclamation wiedergewählt; nur die Cassierstelle, welche vom bisherigen Cassier Herrn Gura abgelehnt wurde, ist dem k. k. Gerichtskanzlisten Herrn Dobjak anvertraut worden. Diesem Feste, denn wirklich kann die erste Generalversammlung als solches bezeichnet werden, schloß sich ein anderes ebenso solennes an: es war das Balet des bisherigen k. k. Steueramts-Controllors, nun k. k. Hauptsteueramts-Controllors für Laibach, Herrn Karl Moschner. In Herrn Moschner verliert Littai einen tüchtigen Beamten und einen vortrefflichen Privatmann; das beste Zeugnis für die vielen Sympathien gab der gestrige Abend, der jedermann in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

— (Schulnachrichten.) Der steiermärkische Landesschulrath erklärte aus Anlaß vorgekommener Fälle die Errichtung eines Carcers an Volksschulen für eine den gesetzlichen Bestimmungen und pädagogischen Grundsätzen zuwiderlaufende Maßregel und untersagte dessen Verwendung als Strafmittel. — Unser Landsmann Herr Josef Ciperle, bisher Volksschullehrer in Wien, wurde zum Bürgereschullehrer ebendasselbst ernannt.

— (Reblaus in Steiermark.) Wie man uns aus Graz schreibt, ist in den Weingärten des Herrn Wiener in der Kolos bei Pettau in Untersteiermark die Reblaus aufgetreten. Es sind bereits mehr als vierzig Joch Nebengründe verseucht.

— (Kunst- und historische Denkmale.) In der jüngsten Sitzung der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale referierte Oberbaurath Freiherr von Schmidt über das Project für die Restaurierung der Domfassade in Görz und bezeichnete dasselbe als einen verhältnismäßig glücklichen Versuch, der absolut formlosen Domfassade eine bessere Gestaltung zu geben. Professor Hauser referierte über die Wiederherstellung der Seitentafelle in der Franciscanerkirche zu Pirano, woselbst das restaurierte Bild von Carpaccio wieder aufgestellt werden soll. Die Commission beschloß, diese Angelegenheit bei dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht behufs der Ertheilung einer Staatsubvention wärmstens zu befürworten.

— (Prüfung in der Orgelschule.) Morgen Mittwoch findet um 9 Uhr vormittags die öffentliche Jahresabschlussprüfung in der Orgelschule des Laibacher Cäcilien-Vereines (Alter Markt, Dr. Mahzigh'sches Haus) statt. Musikfreunde überhaupt, insbesondere Freunde der Kirchenmusik, werden dazu höflichst eingeladen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Triest, 12. Juli. Von Samstag mittags bis heute mittags sind hier 8 Personen, darunter zwei Militärs, an der Cholera erkrankt und zwei Personen, worunter ein Militär, gestorben.

Kissingen, 12. Juli. Die bayerischen Minister Luz und Craisheim sind nachmittags hier eingetroffen und begaben sich sofort zum Fürsten Bismarck.

Metz, 12. Juli. In den Gemeinderath wurden statt wie bisher vier Deutsche, zwölf Deutsche gewählt. Außerdem sind noch zwanzig Stichwahlen erforderlich.

Paris, 12. Juli. Die Herzoge Numale und Charles ergriffen gegen ihre Streichung aus der Armee-liste die Berufung an den Staatsrath. Numale richtete an den Präsidenten Grévy gleichzeitig ein Schreiben, gegen die Streichung, welche die Armeeverfassung anstaltete, protestierend und erklärend, dass die Militärgarde dem Reichthum der Regierung entrückt seien.

Brüssel, 12. Juli. Der frühere Minister und Führer der conservativen Partei Malou ist heute gestorben.

London, 12. Juli. Bis jetzt sind 572 Wahlen bekannt. Hievon entfallen auf die Conservativen 290, auf die dissentierenden Liberalen 62, auf die Anhänger Gladstone's 148 und auf die Barnelliten 72.

Misch, 12. Juli. In der heutigen ersten Sitzung der Stupschina wurde der Abgeordnete Magazinovic (Regierungs-Partei) zum provisorischen Präsidenten gewählt. Der Verificationsausschuss wurde per Acclamation gewählt, und sind sämmtliche gewählte neun Mitglieder regierungsfreundlich.

Constantinopel, 12. Juli. Einer officiellen Verlautbarung zufolge werden infolge Beilegung der griechischen und ostrumelischen Frage die Redifs-Bataillone und Reservisten verabschiedet.

Madrid, 12. Juli. Zwischen dem Minister des Aeußern und dem Senator Boselo, welcher im Senate den Minister beschuldigte, dass er in der Convention mit England die Interessen Spaniens preisgebe, wurde ein Duell vereinbart.

Algier, 12. Juli. Die mit Petroleum beladene österreichische Brigg «Drago» ist im Hafen von Boudja gänzlich verbrannt.

Volkswirtschaftliches.

Internationale Ausstellung in Adelaide.

Am 20. Juni 1887, als dem fünfzigsten Jahrestage der Thronbesteigung der englischen Königin Victoria, wird in Adelaide eine internationale Ausstellung eröffnet werden. Die Ausstellung wird sechs Gruppeneintheilungen umfassen, und zwar: I. Bergwesen, II. Manufacturen, III. Erziehung und Wissenschaft, IV. Kunst, V. Maschinenwesen, VI. Agricultur, VII. Horticultur. Der letzte Termin der Anmeldung ist der 1. Jänner 1887. Die Einfindung der Gegenstände hat zwischen dem 1. März und 20. Mai 1887 zu geschehen. Nähere Auskünfte ertheilt die Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

Rudolfswert, 12. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen per Hektoliter	7	49	Eier pr. Stüd . . .	—	2
Korn	—	—	Milch pr. Liter . . .	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo . .	—	48
Hafer	3	9	Kalbsteisch . . .	—	48
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch . . .	—	—
Heiden	4	6	Schäpffleisch . . .	—	—
Hirse	—	—	Häbndel pr. Stüd . . .	—	25
Kukuruz	4	55	Tauben . . .	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	40	Hen pr. 100 Kilo . . .	—	—
Linzen pr. Hektoliter .	—	—	Stroh 100 . . .	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter . . .	3	25
Fijolen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter . . .	—	—
Rindschmalz pr. Kilo .	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Schweinechmalz . . .	—	80	Wein, weißer, . . .	10	—
Speck, frisch, . . .	—	—			
Speck, geräuchert, . .	—	80			

Angekommene Fremde.

Am 11. Juli.

Hotel Stadt Wien. Ehrenstein und Guttmann, Kaufleute, Wien. — Ledner, Rfm., und Hubovernig, Rfm., i. Fran, Budapest. — Müller, Rfm., Schönbad. — Hirsch, Rfm., Schweinfurt. — Baronin Zslerig, Private, Cilli. — Puénit, Privatier, Krainburg. — Smola, Gutsbesitzer, Unterkrain. Hotel Elephant. Prinz C. und Prinz A., Kaufleute, Dresden. — Schurz, k. k. Hauptmann; Absej, Bahnbeamter, sammt Tochter; Thomas und Tanti, Reisende, Wien. — Bid, Fabrikant, Linz. — Pollat, Kaufmann, Budapest. — Pibernit, Forst-Controllor, Eubar. — Bilhar, Privatier, Prezib. — Almaroli, Kaufmann, Sagrado. — Weinhold, Berwalter, Hopfenbach. — Steinhardt, Affecuranz-Beamter; Rissigari, Bletta, Kaus Karoline und Tagliapietra Emilie, Private, Triest. — Longarich Leopoldine und Witmaier Maria, Private, Fiume. Hotel Europa. Moscini, Kaufm., Triest. — Weiss, Director, Sagar. — Sajovic, Besitzer, Disenk. — Borc, Besitzer, Obergurk. Hotel Vairischer Hof. Sperl, Viktorini und Knoll, Kaufleute, Wien. — Sussel, Privatier, i. Famillie, Triest. — Lentsche Rfm., Fiume. Gasthof Südbahnhof. Kerzischnig, Buchhalter, Graz. — Aparnil, Privatier, Agram. — Widmar, Private, Moräutsch. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kohn, Rfm., Wien. — Premril, Student, Klagenfurt.

Verstorbene.

Den 11. Juli. Helena Kerzischnig, Hausbesizers-Gattin, 59 J., Ziegelstraße 10, Lungentuberculo. — Maria Jerin, Schuhmachers-Tochter, 17 Mon., Polanastraße 18, Blutzergungung. Im Spitale: Den 9 Juli. Franz Globotar, Tagelöhner, 21 J., Pneumothorax, exsud. pleurit. — Dominik Celestin, Eisenbahn-Conducteur, 52 J., Gehirnapoplexie. Den 11. Juli. Lucia Berhove, Arbeiters-Gattin, 78 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
12.	7 U. Mg.	740,24	10,2	Windstill	Nebel	0,00
12.	9 . . .	738,76	21,0	MD. schwach	heiter	
12.	9 . . .	738,56	16,0	D. schwach	halb heiter	

Morgens Nebel, dann heiter; nachmittags um 6 Uhr Cirrus-Wolken in NW.; Moudhof. Das Tagesmittel der Wärme 15,7°, um 3,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

(2771—1) Nr. 7762.
Dritte exec. Feilbietung
 Wegen Erfolglosigkeit der mit dem
 diezgerichtlichen Bescheide vom 30. d. J.,
 Z. 3780, auf den 30. Juni l. J. ange-
 ordneten zweiten exec. Feilbietung der dem
 Franz Kosal von Großlatenel gehörigen
 und mit dem exec. Pfandrechte belegten
 Realität Einl.-Nr. 201 der Catastral-Ge-
 meinde Potendorf vorkommenden Realität
 wird zu der mit dem nämlichen Bescheide
 auf den 29. Juli 1886
 angeordneten dritten Feilbietung geschritten.
 K. k. städtisches Bezirksgericht Ru-
 dolfswert am 8. Juli 1886.